

114. Die Juden in Deutschland.

Obgleich die Judenverfolgungen in dieser Periode noch häufig an der Tagesordnung waren, so läßt sich doch nicht verkennen, daß die Kirchenreformation, wenn auch nicht unmittelbar, auf die Stellung der Juden einen günstigen Einfluß ausübte. Schon der Umstand, daß sie die Gewalt des Klerus brach, konnte nicht ohne günstige Wirkung für die Juden bleiben; auch das wissenschaftliche Studium des biblischen Textes und das Wiederaufleben der klassischen Studien boten Berührungspunkte, die nicht ohne Nutzen für das Judenthum blieben. Schreckliche Judenverfolgungen sind auch aus dieser Periode in Deutschland zu verzeichnen. Die falschen Anschuldigungen führten besonders in Preußen zu Ausreibungen und grausen Mordscenen. Der große Churfürst Friedrich Wilhelm nahm viele der 1670 aus Oesterreich vertriebenen Juden auf, und gewährte ihnen einen nachhaltigen Schutz. In Berlin bildete sich eine Gemeinde, die steten Zuwachs erhielt, und so auch in vielen andern Städten des preussischen Staates. In einer Zeit der Krisis, als welche das 16. und 17. Jahrhundert zu betrachten sind, treten die Differenzpunkte viel schärfer hervor, und so kam es, daß in dem Maße, als die Judenverfolgungen abnahmen, der literarische Kampf gegen das Judenthum um so energischer geführt wurde. Die Angriffe auf dem Gebiete der Literatur gingen zumeist von jüdischen Apostaten aus, die damit ihren Abfall rechtfertigen und ihre Anhänglichkeit an dem neuen Glauben beweisen wollten. Das Studium der jüdischen Literatur, zu dem die Reformation die Anregung gab, fand auch unter christlichen Gelehrten ernstliche Pflege. Als hervorragend sind zu nennen: Sebastian Münster (st. 1552), Johann Buxtorf, Vater (1564—1629), dessen gleichnamiger Sohn (1599—1664). Judenfeindliche Tendenzen standen häufig bei diesen Studien in dem Vordergrund; man suchte die gehässigen Anklagen aus der ältern jüdischen Literatur zu begründen. Das berühmte Werk von Eisenmenger: „das entdeckte Judenthum“, bietet in dieser Richtung das Höchste was der Judenhaß ersinnen konnte.

115. Der Prozeß gegen den Talmud.

Ein großes Aufsehen in ganz Europa erregte der Kampf gegen die jüdische Literatur und insbesondere gegen den Talmud, der von einigen fanatischen Geistlichen und jüdischen Apostaten heraufbeschworen wurde. Die Dominikaner in Köln, an deren Spitze der Ketzerriecher Hochstratten stand, und andere jüdenfeindliche Theologen, unterstützt von den beiden Konvertiten Johann Pfefferkorn und Karben, erwirkten ein am 9. August 1509 aus Padua erlassenes Edikt des Kaisers Maximilian, wonach alle jüdischen Bücher in Deutschland verbrannt werden durften (510). Allein der berühmte Johann Neuklin, der von Pfefferkorn aufgefördert wurde, den Verbrennungsakt zu leiten, erstattete über Auforderung des Erzbischofs und Churfürsten in Mainz, Uriel von Memmingen, den der Kaiser als Kommissär in dieser Angelegenheit ernannte, einen für das Judenthum so günstigen Bericht, daß die ganze Prozedur untrüblich, und der so arg angegriffene Talmud gelangte zu Ehren und wurde durch ein Privilegium des Papstes Leo X., den sein jüdischer